

Die Krise der Männlichkeit

Serie Männlichkeit: Wie sich veränderte Machtverhältnisse auf Männer und die Gesellschaft auswirken

Die moderne Männlichkeit, zwischen Beziehung, Familie und Beruf – im fünften und letzten Teil der Serie in Zusammenarbeit mit dem Uerzliker Männer-Mentor Werner Streicher geht es um Machtverhältnisse.

.....
VON SALOMON SCHNEIDER

Diese Serie hat mehrere Themenfelder analysiert, weshalb Männer vermehrt Mühe bekunden, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Das Hauptproblem besteht dabei darin, dass die impliziten Ansprüche an Männlichkeit – Männer sollen immer noch starke Beschützer sein – und die expliziten Ansprüche – Männer sollen flexibel, sensibel und anpassungsfähig sein – sich komplett von einander unterscheiden. Durch die feministischen Strömungen wurde die Rolle der Weiblichkeit über Jahrzehnte kritisch reflektiert und hat sich verändert. Dass sich dabei auch die Rolle der Männlichkeit verändert hat, wurde bisher gesellschaftlich noch nicht reflektiert. Dies hat dazu geführt, dass die bisherige männliche Identität nicht mehr gültig ist und noch keine neue Identität entstehen konnte. Darin besteht die Hauptursache der heutigen Krise der Männlichkeit.

Drohen und unterdrücken

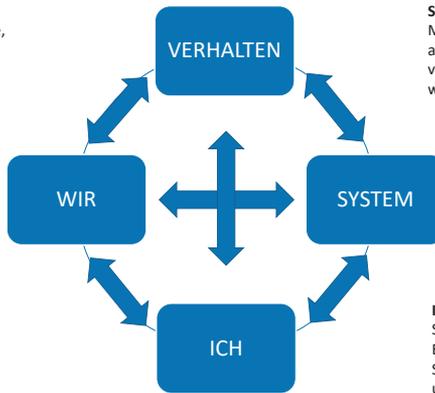
Die Rolle des starken Beschützers stammt aus den Zeiten, als die Menschheit noch aus Jagenden und Sammeln bestand. Der starke Beschützer bestraft und belohnt und übt dadurch direkte Macht aus, sogenannte Aktionsmacht. Abgesehen von der Armee ist vor allem Bestrafung fast nicht mehr gefragt – auch die Polizei setzt heute primär auf subtilere Machtmittel. Es kann auch auf Versprechungen und Drohungen, sogenannte instrumentelle Machtmittel oder Unterdrückung und Unterwerfung, sogenannte autoritative Machtwirkungen zurückgegriffen werden. Wobei Drohungen und Unterdrückung gesellschaftlich zunehmend geächtet sind. Werner Streicher: «Dies ist aus gutem Grund so. Da dies jedoch gesellschaftlich unreflektiert passiert ist, entstehen Probleme.»

Vom Täter zum Opfer

Männer haben historisch mit Gewalt, Drohung und Unterdrückung über die Stränge geschlagen. Deshalb werden diese Mechanismen in der heutigen Gesellschaft nicht mehr akzeptiert. «Männer bleiben also nur die positiven Formen der Machtwirkung, um sich durchzusetzen. Bei Frauen wird tendenziell eher akzeptiert, wenn sie sich oder an-

Verlaufsmodell: Männliche Macht-Dynamiken

VERHALTEN:
Statt moralisches Kontrolle, moralisches & ethisches Vorbild sein



SYSTEM:
Methoden- und Fachkompetenz ausbilden, Umgebungsfaktoren, vitale Abhängigkeiten & unbewusste Glaubenssätze meistern

WIR:
Sozialkompetenz und kollektives Bewusstsein entwickeln: „Was mehr wird, wenn wir teilen“

ICH:
Selbstkompetenz als Emotionale Kompetenz, Selbstführung, Ganzheit und Sinn stärken

Wenn Individuen Probleme auf allen Ebenen der Gesellschaft kritisch reflektieren, kann eine Veränderung der Mentalität stattfinden. Dabei kommt männlichen Machtdynamiken eine zentrale Rolle zu. (Grafik Werner Streicher)

Was für Säuliämterinnen und Säuliämter Männlichkeit bedeutet

Die Hauptthese dieser Artikelserie war, dass sich die Anforderungen und Wünsche an und für Männlichkeit verändert haben, dies aber nicht reflektiert wurde. Der «Anzeiger» hat zu dieser These eine nicht repräsentative Umfrage bei Säuliämterinnen und Säuliämtern verschiedener Altersstufen gemacht.

Wie unterschiedlich die Bilder von Männlichkeit in den Köpfen der Säuliämter und Säuliämterinnen sind, zeigt sich bei den Antworten. Die Antworten werden nach Alter gegliedert, mit dem Jüngsten zuerst. Alle wurden gefragt: «Sagen Sie spontan, was für Sie Männlichkeit bedeutet und welche Anforderungen Sie an Männlichkeit stellen.» Alle mussten nachdenken, haderten mit einer schnellen Antwort und nicht alle haben auf beide Fragen geantwortet.

Dem 13-jährigen Vitus Venzin ist Männlichkeit (noch) egal. Die Mettmestetter SP-Kantonsrätin Hannah Pfalzgraf, die schon mehrere Vorstöße zu Gleichstellungserfragen im Kantonsrat eingereicht hat, meint: «Männlichkeit bedeutet für mich, den Mut zu haben, mit bestehenden Geschlechter-

rollen zu brechen.» Für den Ottenbacher Nicola Schächli hat Männlichkeit primär mit dem Hormonhaushalt zu tun, der bereits im Mutterbauch bestimmend für die Entwicklung sei.

Für den Uerzliker Martin Platter wird der Diskurs zu stark mit Fokus auf Unterschiede geführt: «Für mich als Mann ist Männlichkeit schlicht authentisch zu sein und mich nicht zu verbiegen, nur weil jetzt gerade der nächste Trend in ist. Vielleicht müsste man die Begrifflichkeit umdeuten. Anstatt Fraulich- und Männlichkeit einfach Menschsein.» Die Hauptschuld am auf Differenzen und Stereotypen fokussierten Diskurs verortet er bei der Werbung, wo Frauen immer seltener objektiviert würden. Bei Männern sei dies jedoch immer noch normal.

Männlichkeit ist altersabhängig

«Männlichkeit hat für mich viel mit Alter zu tun. Im fortgeschrittenen Alter macht Männlichkeit für mich Ruhe, Gelassenheit, Verlässlichkeit, Offenheit, humorvolle Selbstreflexion, Erfahrung und daraus erwachsene Autorität aus», erklärt der Aeugster Thomas Beck und ergänzt: «Junge Männlichkeit ist für mich mehr mit unnötigem Konkurrenzverhalten, Aggression, und Sportlichkeit geprägt. Diese haben

sicherlich auch ihren Platz, jedoch nur in einem Masse, das die Grenzen der Mitmenschen respektiert.»

Die Mettmestetterin Brigitte Metzger hat seit Jahren nicht mehr über Männlichkeit nachgedacht: «Für mich bedeutet Männlichkeit vor allem technisches Verständnis und eine helfende Hand, die auch etwas Schweres heben kann. Ich nehme aber an, dass jüngere anders denken. Gesellschaftlich ist für mich wichtig, dass Verhaltensweisen, die von Frauen verlangt werden, auch für Männer gelten, beispielsweise zu sich und seinem Umfeld zu schauen.»

Primär Mann oder Mensch?

Für den Hausemer Georges Köpfler bedeutet Männlichkeit sicher im Leben zu stehen und an seinem Umfeld sowie an der Gesellschaft teilzunehmen: «Das ist aber nicht primär männlich, sondern menschlich. Wenn ich an Männlichkeit denke, kommt mir zuerst Macht in den Sinn. Männlichkeit hat – wie Menschlichkeit auch – ganz viele Seiten. Sie kann auch ohne Widerspruch ganz viele Ausprägungen annehmen. So gesehen ist Männlichkeit primär Potenzial, das ganz unterschiedlich gesehen und genutzt werden kann und auch wird.» (sals)

deren gegenüber gewalttätig werden oder drohen. Für aufgeklärte Männer sind diese Machtmittel absolut tabu. Da Gewalt und Drohung die Voraussetzung für Unterdrückung darstellen, werden Männer in asymmetrischen Beziehungen immer häufiger in die Unterwerfung gedrängt. Wenn Männer in Krisensituationen nicht mehr Täter sein dürfen, werden sie schnell zu Opfern», erläutert Werner Streicher.

Chancengleichheit der Machtmittel

Gesellschaftlich ist es wünschenswert, dass mit Belohnung und Versprechung positive Machtmittel den Negativen vorgezogen werden. Da sie jedoch ebenfalls missbräuchlich eingesetzt werden können, müssen Mechanismen entwickelt werden, wie systematische Unterwerfungsmechanismen verhindert werden können. Werner Streicher: «Dafür muss die Gesellschaft gleichberechtigt zusammenstehen und die Politik muss das System so verändern, dass Chancengleichheit möglich ist. Nur so können wir als Gesellschaft ein Bewusstsein für das Wohl aller Menschen entwickeln und das Verhalten so anpassen, dass die Mehrheit der Individuen Gleichberechtigung und Gleichbehandlung lebt.»

Auch Unterwerfung kritisch hinterfragen

Momentan stehen die Chancen gut, dass die Krise der Männlichkeit als gesamtgesellschaftliche Chance genutzt werden kann, hin zu einer Gesellschaft, die nicht nur Unterdrückungen – sondern auch Unterwerfungsdynamiken kritisch hinterfragt. Auch in der Schweiz gibt es jedoch Anzeichen, dass viele Menschen auf die Krise der Männlichkeit mit Rückkehr zur Unterdrückung reagieren wollen. Männer und Frauen aus konservativen Kreisen wollen eine schnelle Lösung für die momentane Verunsicherung – eine Rückkehr in die gute alte Zeit. Doch einfache Lösungen für gesamtgesellschaftliche Fragen haben es an sich, dass sie nur für eine Minderheit zufriedenstellend sind. Werner Streicher bittet deshalb um Geduld: «Feminismus war eine unglaublich wichtige gesellschaftliche Entwicklung. Wenn wir es nun auch der Männlichkeit ermöglichen, ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln, in dem Männer sowohl sensible Begleiter als auch starke Beschützer sein dürfen, kommen wir einer Gesellschaft ohne systematische Unterdrückung und Unterwerfung einen grossen Schritt näher.»

Moderne Männlichkeit zwischen Beziehung, Familie und Beruf. Bereits erschienen: Konfliktbewältigung (12. Januar), Depression (22. Januar) und Sucht (2. Februar) und Missbrauch (26. Februar).